

Einleitung

Der Schweizerische Gehörlosenbund auf einen Blick

Februar 1946: An einem Sonntagnachmittag fand die Gründungsversammlung des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB-FSS) statt. Bevor es so weit war, mussten sich die Gehörlosen von der bevormundenden «Taubstummenfürsorge» abgrenzen und die Vertretung ihrer Interessen selbst übernehmen. Die Delegierten von verschiedenen Gehörlosenvereinen strebten nun den Zusammenschluss aller Gehörlosen an. Die Ziele des neuen Verbands waren die Stärkung der Selbsthilfe, eine verbesserte Bildung von Gehörlosen sowie eine engere Zusammenarbeit mit der Fachhilfe. Die Themen Kommunikation und Gebärdensprache kamen in den damaligen Statuten nicht vor.

75 Jahre später, Anfang 2021: Der SGB-FSS (Schweizerischer Gehörlosenbund – Fédération suisse des sourds – Federazione svizzera dei sordi, im Folgenden als «Gehörlosenbund» bezeichnet) kämpft seit einigen Jahren für die Gleichstellung und Inklusion der Gehörlosen in die Gesellschaft.¹ Er versteht sich als politisches Sprachrohr der Gehörlosen und fordert deren gesellschaftliche Gleichberechtigung ein. Die zentralen Ziele sind die Anerkennung der Gebärdensprache und ein verstärkter bilingualer Spracherwerb. Dafür reichte der Verband 2019 ein Postulat beim Bundesrat ein.

Dass der Gehörlosenbund nun an diesem Punkt steht, hat viel mit seiner 75-jährigen Geschichte zu tun. Der Verband hat viele Veränderungen angestossen – und hat sich dabei auch selbst verändert. Die Gebärdensprache ist heute eine verbreitete Kommunikationsform unter Gehörlosen, die Gehörlosen selbst haben an Autonomie gewonnen. Wie schon vor 75 Jahren besteht die Basis des Gehörlosenbundes aus den lokalen Gehörlosenvereinen, die im Dachverband Mitglied sind und ihm die Richtung vorgeben. Auch das Prinzip der Selbsthilfe war stets wichtig. Gehörlose mussten und müssen sich mit Vorurteilen und Fremdbestimmung auseinandersetzen. Gehörlose wollen auch heute selbstbestimmt sein, das eigene Schicksal in die Hände nehmen und für die eigenen Rechte einstehen. Der Gehörlosenbund spielte dabei eine wichtige Rolle.

Der Gehörlosenbund wurde stark durch die Emanzipationsbewegungen der 1980er-Jahre geprägt. Eine junge Generation von Gehörlosen setzte

sich nachdrücklich für ihre Rechte ein und forderte eine stärkere Verbreitung und Anerkennung der Gebärdensprache. Gehörlose sollten nicht länger Benachteiligungen unterliegen. In dieser Zeit machte sich der Verband unabhängiger von der Fachhilfe, gründete eine eigene Zeitung und beschloss, nur mit Gruppen zusammenzuarbeiten, die Gehörlose als gleichberechtigte Partner behandeln.

Ebenfalls in die 1980er-Jahre fiel ein Prozess der Regionalisierung: Die drei Sprachregionen erhielten innerhalb des SGB-FSS grössere Autonomie und eigene Sekretariate. Die Folge war eine Stärkung der Gehörlosenkulturen und des lokalen Austauschs. Heute ist der Gehörlosenbund wieder stärker zentralisiert und hat eine nationale Geschäftsstelle in Zürich. Das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Gleichberechtigung und der Integration aller Sprachregionen ist jedoch geblieben. Ab den 1980er-Jahren professionalisierte sich der Gehörlosenbund: War er früher ein Verband mit freiwilligen Mitarbeitenden, ist er heute ein professioneller Verband und stellt gehörlose und hörende Menschen gleichermassen an. Die Verbandsgeschichte an sich war turbulent, denn die Finanzierung war für einen unabhängigen Selbsthilfeverband schwierig.

Dieses Buch stellt die wichtigsten Meilensteine und Errungenschaften des Gehörlosenbundes vor und zeichnet die Verbandsgeschichte nach. Viele Menschen und Vereine waren treibende Kräfte – sie werden auf den folgenden Seiten vorgestellt und porträtiert.